

Charakterbeschreibung und Klappentext Chicago Darkness Band 1 von Mia Rosé

"Chicago Lights hatte er sie genannt. Aber ich suchte die Dunkelheit, in der ich mich unsichtbar machen konnte. Chicago Darkness, das war eher meine Welt."

Mein Name ist Ace und ich lege mich nie unbewaffnet schlafen.

Ich verfolge nur ein Ziel und das hat höchste Priorität.

Mein Leben: Das eines Einzelgängers

Mein Job: Auftragskiller

Meine Mission: Die Death List

In meiner dunklen Seele war kein Platz für etwas anderes, bis Keith auftauchte.

Auf seine Art ist er noch gebrochener als ich und als unsere Welten kollidieren, erinnert er mich daran, was wahrer Schmerz wirklich bedeutet.

Aber wie könnte ich Keith in mein Leben lassen, wenn ich immer auf der Abschussliste stehe?

Genre: M/M Romance Suspence

Charakterbeschreibung:

Ace:

- Arbeitet als Auftragskiller
- Anfangs eher verschlossen und kalt, taut erst im Laufe der Bücher auf und wird weicher
- Stimme rauher/dunkler als Keiths
- Gibt sich oft gleichgültig und kühl, außer bei Caden und später bei Riley und Keith

Keith:

- Stimme heller als Ace'
- Kämpft mit seiner Vergangenheit

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

- Älterer Bruder von Riley, für den er alles tun würde
- Kann sich erst im Laufe der Geschichte auf Ace einlassen

Die Sprechproben enthalten im zweiten Kapitel bereits eine explizite Szene.

Ganz viel Spaß mit den beiden und liebe Grüße,

Mia Rosé <3

KAPITEL 1 ACE

3 MONATE SPÄTER



CHICAGO

Du bist ein Mörder.

Du bist ein Killer.

Du bist ein Nichts.

Ich stand allein auf der Straße, die zu Rikers Island führte, und starrte auf die Brücke, über die er gefahren sein musste.

Grau und dunkel lag der East River darunter und für einen Moment fragte ich mich, ob ich nicht doch den leichteren Weg wählen sollte. Wir könnten wieder zusammen sein, Tobes und ich. Ich müsste nur ...

Nein. Das hätte er nicht verdient. Tobes war da drin gestorben, kaltblütig ermordet und ich würde ihn rächen. Niemand, der auch nur seinen Namen in den Mund genommen hatte, würde lebend aus dieser Sache herausgehen.

Das hier war meine Rache. Mein Weg, um mit seinem Verlust klarzukommen. Und eines war sicher, sie würde hart werden.

Härter und rauer als jeder meiner unzähligen Albträume.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Ich sah auf die Liste in meiner Hand, meine Death List, und setzte den nächsten Haken.

Der Kerl zu meinen Füßen gab die letzten röchelnden Geräusche von sich, während Blut aus seiner Brust sickerte. Ein letztes Mal hob ich meine Hand und drückte ab.

Sein Gesicht würde ich ab jetzt jede Nacht vor meinen Augen sehen und er hinterließ eine weitere Kerbe auf meiner schwarzen Seele.

Das Klingeln meines Handys erlöste mich aus einem unruhigen Schlaf. Wenn man so ein Leben führte, wie ich es tat, dann schlief man nie gut. Immer mit der Waffe unter dem Kissen und dem Messer in der Hand. Ich wusste nicht, wie lange es her war, dass ich eine komplette Nacht nur geschlafen hatte. Ohne die Gesichter der Menschen, deren Leben ich beendet hatte und die mich nun Nacht für Nacht verfolgten. Ohne die Erinnerungen daran, was damals im Einsatz geschehen war und mich nicht mehr losließ. Ohne Tobes, der mich anflehte, ihm zu helfen, und ich nichts tun konnte.

«Was?», fragte ich genervt und wischte mir über das Gesicht.

«Du musst da weg, sie kommen», erklangen Darks Worte und sofort war ich auf den Beinen.

«Wie lange?», fragte ich, während ich mich anzog und meine Waffen einsteckte.

«Ein paar Minuten, vielleicht fünf.» *Fuck, das ist nicht gut. Das ist gar nicht gut.*

«Wie haben die mich gefunden?», zischte ich, schulterte meine Tasche und griff nach meinem Helm. Meine oberste Regel war: Besitze nie mehr, als in eine Tasche passt. So oft wie ich meine Unterkünfte wechselte, konnte ich es mir nicht erlauben, erst einen Koffer packen zu müssen.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Keine Ahnung, das versuche ich gerade herauszufinden.
Wo bist du?»

Wo ich war? Auf dem Weg nach unten! Ich rannte die Stufen des alten Gebäudes herunter und hielt abrupt inne, als ich unten einen Lichtstrahl sah. «Leck mich, fünf Minuten. Sie sind da», zischte ich und rannte wieder nach oben. Ich musste aufs Dach, von dort gab es eine schmale Leiter, die man herunterlassen konnte.

«Wir treffen uns am Safe Place», meinte ich noch, bevor ich auflegte und der erste Schuss fiel. «Fuck!»

Er verfehlte mich nur knapp, doch ich hatte keine Zeit, mich umzudrehen. Sie waren nah, viel zu nah.

«Bleib stehen, du Pisser!», schrie einer von ihnen und schoss erneut. Diesmal traf er und ich taumelte, als die Kugel meine Lederjacke durchdrang und meinen Arm streifte. Jetzt sah ich, dass sie zu zweit waren. Ich griff meinen Helm fester und blieb stehen. Einer der Kerle baute sich vor mir auf, ich holte aus und griff an. Weglaufen war sinnlos, sie waren zu nah und würden mich sofort erschießen.

Er schoss erneut, doch ich konnte ausweichen und traf mit meinem Helm seine Hand. Mit der anderen zog ich meine Waffe hervor und schoss. Sein Blut traf mich im Gesicht und noch bevor der Kerl ganz am Boden lag, kam schon der zweite und ging auf mich los.

«Wer seid ihr?», rief ich und warf meinen Helm nach ihm. Ich traf zwar, doch es reichte nicht. «Wer wir sind, hat dich nicht zu interessieren!»

«Na ja, du versuchst, mich umzubringen. Also irgendwie schon, oder findest du nicht?»

«Ich will dich nicht umbringen, Ace Mallone. Der Boss will dich lebend und in einem Stück.»

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Der Boss. Es war immer irgendein Boss von irgendjemandem, den ich verärgert hatte. So langsam konnte ich den Scheiß nicht mehr hören. Konnte der Boss seinen Arsch nicht mal selbst hierher bewegen? Warum schickten sie immer irgendwelche Handlanger, um die ich mich dann kümmern musste?

«Wenn dein Boss was von mir will, soll er selbst herkommen. Sag ihm das», gab ich zurück und duckte mich vor seinem nächsten Schlag. Auf der Treppe war es viel zu eng für den Mist hier. Ich hatte nicht vor, ihn umzubringen, er sollte seinem Boss ruhig erzählen, dass er mich nicht mit zwei Möchtegernkillern zu holen brauchte. Ich schoss erneut und der Rückstoß schmerzte in meinen Arm. Aber ich traf sein Bein und der Kerl ging in die Knie, sodass ich ihn entwaffnen konnte.

Ich presste den Lauf meiner Waffe in seine Wange und kniete mich auf seine Brust. «Wenn ich dein Gesicht noch ein einziges Mal sehe, bist du tot.»

Er keuchte auf, als ich ihm hart mit dem Griff auf die Nase schlug, aber das gab mir Zeit, zu verschwinden. Es konnte immer noch sein, dass sie nicht allein waren, und ich brauchte wirklich nicht noch mehr von denen.

Dark wartete an unserem üblichen Treffpunkt auf mich. Nur die Glut seiner Kippe, welche in der Dunkelheit glühte, war zu sehen. Ich schaltete mein Motorrad aus und zog mir den Helm ab.

«Du lebst noch», meinte er und reichte mir ebenfalls eine Kippe.

«Halt's Maul und sag mir lieber, wer die waren.» Tief inhalierte ich das Nikotin, klappte den Seitenständer herunter

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

und lehnte mich gegen den Sitz. Dark holte sein Handy hervor und hielt es mir entgegen.

«Ernsthaft? Der Typ war ein Niemand, warum interessiert der Boss sich dafür, dass er tot ist?», fragte ich und las mir den Steckbrief von Maurice Alfonso durch.

«Das ist die Frage», meinte Dark und ließ das Handy wieder in seiner Tasche verschwinden. «Ich find´ s heraus. Was ist mit denen aus dem Haus?»

«Smoke kümmert sich darum», gab ich zurück. Ich hatte ihn auf dem Weg hierher angerufen, er würde hinter mir aufräumen. In dem Punkt waren wir im letzten Jahr zu einem eingespielten Team geworden. Ich machte den Dreck und er räumte hinter mir auf. Im Spuren verwischen war er einer der Besten, die ich kannte, deswegen wollte ich ihn behalten. Es waren nicht die Leichen, die er beseitigte, zumindest nicht in den meisten Fällen, aber er sorgte dafür, dass es keine Spuren zu mir gab. Die meisten meiner Auftraggeber wollten, dass die Leichen gefunden wurden. Sie bestimmten, wie die Menschen starben und was danach mit ihnen geschah. Ich war nur die ausführende Hand und derjenige, der abkassierte. Bei mir passierte nichts ohne vorherige Bezahlung. Mit den Jahren hatte ich mir einen Namen gemacht. Ich war diskret, schnell und sauber. Keine Diskussion, sie sagten, was sie wollten, und ich tat es. Außer es verstieß gegen meine eigenen Prinzipien, dann nahm ich mir den Auftraggeber vor. Keine Frauen, keine Kinder, keine Unschuldigen. Jeder Mensch, den ich tötete, hatte mehr auf dem Kerbholz, als in eine verdammte Polizeiakte passte.

«Wo kommst du unter?», wollte Dark wissen und ich zuckte die Schultern. Wahrscheinlich würde ich zu Caden fahren, meine Wunden versorgen und dann weitersehen.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Ich find schon was. Meld dich, wenn es was neues gibt.» Er nickte und reichte mir ein neues Handy. Ich gab ihm mein Altes, setzte meinen Helm auf und startete das Motorrad. Die wichtigsten Nummern kannte ich auswendig und ich hatte noch ein Privattelefon. Aber diese Wegwerfhandys, die wir dafür nutzten, die hielten nicht länger als ein paar Tage. Es war viel zu gefährlich. Sobald wir sie einmal benutzt hatten, kamen sie weg. Vorsicht war das, was einen in dieser Welt am Leben hielt.



Jeder verdammte Hügel dieses Weges, über den ich fuhr, brannte in meinem Arm. Dark ging es nichts an, dass ich getroffen worden war. Das war mein Ding, mein Problem und meine Schwäche. Und ich würde vor ihm nicht schwach dastehen, nicht, wenn mein Leben von unserer Zusammenarbeit abhing.

Sobald ich auf die kleine Lichtung kam, ging die Haustür auf und Caden lehnte sich mit verschränkten Armen in den Türrahmen.

Ich zog meinen Helm ab und setzte ein schiefes Grinsen auf. «Hast du mich schon vermisst?»

Er verdrehte die Augen und ging zurück ins Wohnzimmer. Caden und sein Fuckboy lebten in einer kleinen Hütte im Wald, die wir letztes Jahr alle zusammen auf Vordermann gebracht hatten. Es war gemütlich und ich verstand, warum er sich hier vor seinen Dämonen versteckte.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Wo ist Fuckboy?», fragte ich und zischte, als ich meine Jacke auszog und sie auf den Boden neben meiner Tasche fallen ließ.

«Luca ist oben», meinte er und reichte mir einen Verbandskasten. Die Hütte bestand aus einem Wohnzimmer mit offener Küchenzeile, einem kleinen Bad und dem Obergeschoss mit einem Schlafzimmer und einem weiteren Badezimmer. Es gab ein großes Fenster nach hinten raus, von dem aus man in den Wald sehen konnte und einen Kamin, in dem ein Feuer brannte.

«Seit wann machst du einen auf romantisch vorm Kamin sitzen?», fragte ich und streifte meine schweren Boots ab. Caden hob seinen Mittelfinger und deutete an mir vorbei.

«Geh dich waschen, du bist voller Blut und ich bin sicher, dass nicht alles davon dir gehört.»

«Hat er immer noch ein Problem damit?» Cadens kleiner Fuckboy kam nicht aus unserer Welt. Er war Journalist, hatte nie gegessen und bevor er Caden kennenlernte, hatte er auch nichts mit der Welt, aus der wir beide kamen, zu tun gehabt.

«Du kannst auch draußen pennen.»

«Wegen Fuckboy? Das würdest du nicht tun», meinte ich und war überrascht, als er jetzt auf mich zukam und seine Finger grob den Kragen meines Shirts umfassten. Er drängte mich zurück, bis ich mit dem Rücken gegen die Wand stieß, und sah mich an. «Du gehst hier ein und aus, kein Problem. Du kannst bleiben, solange du willst, kommen und gehen, wie es dir passt. Aber Luca ... verdammt, Luca hältst du da raus. Wasch dich und pack deine Waffen weg. Kein Wort von deinem Scheiß, vor ihm. Hast du verstanden? Kein Wort, oder ich stopf dir das Maul.»

Ha, dieser dreckige Hund.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Du bist immer noch du, das beruhigt mich ehrlich gesagt. Hatte schon Angst, du wirst zahm, jetzt wo ihr so lange zusammen wohnt.»

Der wütende Ausdruck verschwand aus seinem Gesicht und wurde von einem Zucken seiner Mundwinkel abgelöst. «Geh jetzt duschen. Ich komm mir schon seltsam vor, dass ich dir das mehr als einmal sagen muss.» Er ließ mich los und ging in die Küche.

«Ich nehm ein Rührei», rief ich ihm hinterher und konnte mich gerade noch ducken, als er etwas nach mir warf.

Zwanzig Minuten später war ich geduscht, hatte meinen Arm verbunden und kam aus dem Bad. Caden stand draußen und rauchte, er schlief genauso wenig wie ich.

«Wo ist das Rührei?», fragte ich und zündete mir eine Kippe an.

«Was ist passiert?», stellte er die Gegenfrage und nickte zu meinem verbundenen Arm. Ich fuhr mir durch die nassen Haare und lehnte mich gegen die Wand. «Irgendwelche Typen sind bei mir aufgetaucht und wollten mich zu ihrem Boss bringen.»

«Bei dir?», spottete er und ich musste lachen. «Da wo ich gepennt hab', okay?» Ich hatte keine Wohnung und keinen festen Wohnsitz. Der einzige Ort, der sich im Entferntesten wie ein Zuhause anfühlte, war diese Hütte. Und so ungern ich es zugab, am meisten, wenn sie randvoll war mit Leuten, die wie Familie waren, obwohl ich nur einen davon wirklich mochte.

«Hatten sie was mit Tobey zu tun?», fragte er und wie jedes Mal, durchfuhr mich ein Schmerz, wenn ich seinen Namen hörte.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Ich schüttelte den Kopf und sah zum Himmel. Der Gedanke daran, dass Tobey im Knast umgebracht worden war, war kaum zu ertragen.

«Nein, mit einem meiner Aufträge.»

Caden war der Einzige, der alles über meinen Job wusste. Zum einen, weil er es selbst erlebt hatte und zum anderen, weil ich ihm vertraute.

«Wie viele noch?», wollte er wissen und zündete sich eine weitere Kippe an. Er wusste von der Liste in meiner Tasche, die Liste, die ich immer bei mir trug und auf der jeder einzelne Name verschlüsselt stand. Von den Menschen, die Tobes auf dem Gewissen hatten. Caden hatte mir geholfen, diese zu erstellen. Er hatte mir Namen genannt, von den Menschen, die im Knast Tobey's Peiniger gewesen waren.

«Fünf.» Die zwei Cops, die ihn grundlos festgenommen hatten, sein gottverdammter Strafverteidiger, der Staatsanwalt und ganz zum Schluss der Richter. Der Drecksack, der ihn verurteilt und damit sein Todesurteil unterschrieben hatte. Caden stand auch auf meiner Liste, bis ich herausfand, dass auch er von ihnen angegriffen wurde. Ab da wollte ich ihn retten und habe es geschafft. Zumindest so weit, wie man einen Caden Whittaker retten konnte.

«Und dann?»

Ja, was war dann? «Keine Ahnung. Vielleicht mache ich meine eigene Sicherheitsfirma auf oder ich heuere bei Staton an. Alles ist dann möglich, ich könnte weggehen. Irgendwohin, wo mich niemand kennt und ich von vorn anfangen kann.»

Geld brauchte ich nicht, davon hatte ich mehr als genug. Aber irgendwo ankommen, das wäre schön.

«Du könntest nicht gehen», meinte Caden und ich wusste, dass er recht hatte.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Nein, wahrscheinlich nicht.»

«Egal, wie weit du gehst. Vor den Dingen in deinem Kopf kannst du nicht davonlaufen.»

Nein, konnte ich nicht und ich hasste es. Aber niemand wusste das besser als er. Früher hatte ich die Hoffnung gehabt, irgendwann jemanden zu finden, bei dem die Alpträume und Erinnerungen aufhören würden. Dann hatte ich Caden kennengelernt und musste einsehen, dass nichts die Erinnerungen fernhalten konnte. Kein Zuhause, kein Job, keine Therapie, nicht mal jemand wie sein Fuckboy.

«Sind wir verloren?», fragte ich leise und zog an meiner Kippe.

«Verdammt, aber nicht verloren. Luca ist noch da, trotz allem.»

«Ich hab' keinen Fuckboy, der da ist, wenn ich mir die Seele aus dem Leib kotze, weil ich den ganzen Scheiß nicht mehr ertrage.» Und ich wollte auch niemanden. Mein Leben war viel zu gefährlich, als dass ich es auf diese Weise mit jemandem teilen könnte. Ich hatte nichts, außer diese Liste, die ich um jeden Preis erfüllen wollte.

Caden stieß sich von der Wand ab und zuckte die Schultern. «Du kannst in mein Klo kotzen und bleiben, so lange du willst.»

Ich wusste, wie schwer ihm diese Worte fielen, er war niemand, der einen auf Gefühlsausbruch machte und mit netten Worten um sich warf. Umso mehr bedeuteten seine Worte mir jetzt.

Ich nickte ihm noch einmal zu, bevor er nach drinnen verschwand und ich mich auf den kalten Boden setzte.

KAPITEL 2 KEITH



CHICAGO

«Du siehst aus, als wärst du die ganze Nacht wach gewesen», meinte ich, als Caden die Tür öffnete. Er sah fertig aus, noch fertiger als sonst. Seine Haare waren noch nass, er hatte dunkle Schatten unter den Augen und war noch nicht angezogen.

«Komm rein und sei leise», grummelte er, ließ mich durch und schloss die Tür. Als ich ins Wohnzimmer kam, sah ich auch, warum er so müde aussah. Ace lag auf dem Sofa, eine Hand unter einem Kissen hinter dem Kopf verschränkt, während die andere mit einem Messer auf seinem Bauch ruhte. «Irgendwann sticht er sich selbst damit ab», sagte ich und schüttelte den Kopf.

Es war nicht das erste Mal, dass ich Ace so auf Cadens Sofa vorfand.

«Was machst du da?», fragte Caden jetzt genervt und ging in Deckung, als ich nach einem Glas Wasser griff und auf Ace zuing. Ich schlich mich von hinten an ihn heran, kippte dessen Inhalt auf Ace und brachte mich in Sicherheit.

«Ich bring dich um!», brüllte dieser, sprang auf und stürmte auf mich zu. Caden verließ kopfschüttelnd die Küche und

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

schleppte sich nach oben, während Ace über die Lehne hechtete und hart gegen mich prallte. Ich spürte die Klinge seines verfluchten Messers an meinem Hals, als er mich nun gegen die Wand drückte. «Wenn du meine Nähe willst, musst du es nur sagen, Blondie», raunte er an meinem Ohr und ließ den Lauf seiner Waffe über meinen Bauch nach unten gleiten.

«Eher würde ich sterben.»

«Das lässt sich einrichten», gab er zurück, drückte die Rückseite der Klinge fester gegen meinen Hals und schob den Lauf seiner Waffe in den Bund meiner Jogginghose.

«Ernsthaft? Wenn ihr es hier treiben wollt, geht wenigstens ins Bad. Herrgott noch Mal, zeigt mal ein bisschen Anstand», erklang Lucas genervte Stimme, als er die Treppe herunterkam und in die Küche ging.

«Und? Willst du ins Bad?», fragte Ace und grinste, als er die Waffe noch tiefer schob. Kurz vor meinem Schwanz stoppte er und seine Augen weiteten sich. «Ha, interessant. Ich hätte dich nicht für einen Waffennarr gehalten. Macht dich das an?» *Scheißdreck, irgendwie schon.*

«Wir nehmen euer Bad!», rief Ace und ich schubste ihn von mir. «Nehmen wir nicht. Was ist bloß los mit dir?»

Sein Blick glitt zu meiner Jogginghose, die verdammt noch mal, nicht komplett verbergen konnte, dass mein Schwanz da anderer Meinung war. Ein wissendes Grinsen legte sich auf Ace' Lippen, als er die Waffen in seiner Jacke verstaute. Luca hasste die Dinger, das wussten wir alle. Und Caden hatte ein Verbot ausgesprochen, was Waffen und deren Sichtbarkeit hier in der Hütte anbelangte. Luca war alles für ihn und für Luca würde er über Leichen gehen. Zur Not auch über unsere.

«Jaro und Andrej wollen heute Abend ins Firewall», meinte ich und nahm den Kaffee entgegen, den Luca mir reichte.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Viel Spaß», meinte dieser und zog sich seine Jacke an. Er hasste den Laden, weil er Caden mehr als einmal fast zum Verhängnis geworden war.

«Wo ist mein Kaffee?», murrte Ace und Luca lachte auf. «In der Maschine. Du wohnst so gut wie hier, mach dir deinen Kaffee gefälligst selbst.»

«Schönen Dank auch», murmelte Ace und nahm mir meine Tasse aus der Hand, bevor er Luca nach draußen folgte.

«Ich hasse ihn.»

«Tust du nicht», meinte Caden von der Treppe aus und stieg in seine Schuhe. Er hatte sich angezogen und trug nun wie ich eine weite Jogginghose und einen Hoodie. Wir würden erst zur Drogentherapie und anschließend zu unserem Ex-Bewährungshelfer John in sein Boxstudio fahren. Obwohl wir beide nicht mehr hingehen mussten, taten wir es dennoch. Süchtig sein war scheiße, das wussten wir am besten und auch wenn ich es nie laut zugeben würde, mir half es. Es half mir, dass Caden mitkam und auch, mich von den harten Drogen fernzuhalten. Ich war zwar stabiler als er, aber immer noch wackelig. Wir zogen es durch, auch wenn es an Abenden im Firewall unglaublich schwer war.

«Wir sind weg!», rief Caden und Luca hob von draußen die Hand. Die beiden waren keines der Paare, die eine große Zeremonie daraus machten, wenn einer von ihnen ging. Ace hingegen konnte es natürlich nicht lassen. Ich hasste diesen Kerl wirklich.

«Wir sehen uns heute Abend, Blondie», zog er mich auf, weil er wusste, dass ich ihn damit nicht gemeint hatte. «Halt mir einen Platz neben dir frei.»

Ich wollte gerade nach vorn stürmen, da griff Caden an meine Jacke und zog mich nach draußen.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Wann treibt ihr es endlich miteinander? Das kann sich ja echt keiner mit ansehen.»

Ich fuhr zu ihm herum und schubste ihn. «Lass den Scheiß, Mann. Eher schneide ich mir den Schwanz ab.»

«Dann ein schönes Leben ohne», erwiderte er lachend und ließ sich auf dem Beifahrersitz meines Wagens nieder.

Niemals. Nicht mit dem.



Am Abend fand ich mich im Firewall wieder. Ohne Caden, dafür mit Alkohol.

«Hey Blondie», raunte jemand an meinem Ohr und ich wusste, auch ohne hinzusehen, wer es war.

«Was willst du hier?», zischte ich und trank von meinem Whiskey. Ace begrüßte Jaro und Andrej und ließ sich neben mir in die Bank rutschen. Caden und Luca waren nicht gekommen, Caden kam nicht mehr so oft hierher. Es fiel ihm schwer, clean zu bleiben, wenn Jaro das Koks direkt vor seiner Nase auf dem Tisch ausbreitete.

Das Firewall war unser Stammclub, Jaro kannte den Besitzer und wir hatten so etwas wie einen VIP-Stammtisch in einer abgelegenen Ecke. Hier sah niemand, was wir taten, und der Besitzer ließ auch niemanden zu uns. Was wahrscheinlich auch besser so war, wenn ich sah, wie Ace und Jaro sich eine Line zogen und Jaro dann mit Andrej in der Menge verschwand.

«Kann ich heute bei dir pennen?», fragte Ace und nahm mir meinen Drink aus der Hand.

«Was? Nein, natürlich nicht.»

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Ace verdrehte die Augen und schenkte sich nach. «Komm schon, ich bin auch morgen früh direkt weg. Du bemerkst mich praktisch gar nicht.»

Das bezweifelte ich. Sehr.

«Warum fährst du nicht zurück zu Caden und Luca?»

Er wackelte mit dem Drink, als wäre das eine Erklärung. Fragend zog ich eine Augenbraue hoch, was ihn zum Lachen brachte. Ace war niemand, der Wert darauf legte, beim Fahren nüchtern zu sein. Deswegen fuhr ich nicht mit ihm.

«Na schön. Weil ich morgen früh nach Downtown muss und es eine halbe Ewigkeit von ihrer Hütte aus dauert. Von dir allerdings ...»

«Nach Downtown? Um was zu tun?»

Sein Arm landete auf meiner Schulter und ich spürte seinen heißen Atem auf meiner Haut, als er seine Lippen an mein Ohr brachte. «Um jemanden zu besuchen.»

«Du meinst umzulegen.»

«Nein, morgen nicht.»

Morgen nicht, na klar.

Ich wusste nicht, was genau Ace tat, aber als wir Caden letztes Jahr aus dem Kellerloch befreien mussten, hatte ich mehr über ihn erfahren, als mir lieb war.

Da gehörte er noch zu den *Bösen*, warum auch immer, hatte Caden ihm verziehen und nun hatten wir ihn am Hals.

Obwohl er mehr als einmal betont hatte, dass er nur Caden wirklich leiden konnte, hing er dennoch öfter mit uns ab oder pennte hin und wieder bei einem von uns. Meistens bei Caden und Luca, aber er hatte sich auch schon bei mir, bei Jaro und sogar bei Staton eingenistet. Ace konnte, wenn er wollte, richtig charmant sein. Er hatte Coles Frau mit nur einem Gespräch um den Finger gewickelt und ich schwöre, sie hätte

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

ihn adoptiert, wenn Cole ihn nicht aus dem Haus geworfen hätte.

«Komm schon, Blondie. Nur eine Nacht», fing er wieder damit an. Ich holte mir mein Glas zurück und funkelte ihn an. «Warum gehst du nicht zu dir? Du weißt, wo wir alle wohnen, aber niemand kennt deine Bude.»

«Weil ich keine habe.»

«Ich mein's ernst.»

«Ich auch. Ich hab' keine.»

Will er mich verarschen?

«Und wo sind dann deine Sachen? Erzähl mir keinen Scheiß, Mann. Wenn du bei mir pennen willst, lüg mich nicht an.»

Ace seufzte genervt und griff nach der Flasche Whiskey. Diesmal verzichtete er auf ein Glas und trank direkt aus der Flasche. «Alle meine Sachen sind bei Caden in einer Tasche. Und merk dir eines», flüsterte er und drückte seinen Finger in meine Brust, «ich lüge nie. Niemals.»

«Darüber reden wir noch», zischte ich, drängte mich an ihm vorbei und verschwand in der Menge. Ich brauchte eine Pause von ihm, seinem Gerede und der dröhnenden Musik. Jaro war verschwunden und mittlerweile zu high, um noch irgendetwas mitzubekommen und Andrej zu sehr damit beschäftigt, seine Hand in irgendeiner Hose zu suchen.

Mein eigentlicher Plan, heute Nacht nicht allein nach Haus zu gehen, hatte Ace mir mit seiner Bitte, bei mir Unterkommen zu können, ruiniert. Natürlich könnte ich auch Nein sagen, aber wir hingen seit einem Jahr miteinander ab und hatten eine Menge Scheiße zusammen erlebt. Die ganze Geschichte mit Caden am Hafen hatte uns alle zusammengeschweißt. Als bestünde seitdem irgendein seltsames Band, welches uns alle zusammenhielt.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Ich stieß die Tür zu den Toiletten auf und verdrehte die Augen, als ich Jaro in einer der Kabinen stöhnen hörte.

Jemand kicherte, ein Gürtel klapperte und dann ging die Tür auf. Die Augen des Kerls weiteten sich, als er mich mit verschränkten Armen am Waschtisch lehnen sah. Wir sahen ihm nach, wie er aus der Tür huschte und Jaro hielt mir grinsend die Faust hin.

«Die fass ich nicht an.»

Er lachte auf und wusch sich die Hände. «So zimperlich heute.»

«Nicht zimperlich, nur angewidert.»

«Wenn du jemanden auf dem Klo klar machst, bist du auch nicht angewidert», gab er lachend zurück und boxte mir gegen den Oberarm.

«Doch, manchmal schon. Aber von mir selbst, das ist was anderes.» *Andererseits, wenn ich jetzt eh schon angewidert bin ...*

Es war Freitag, das Firewall voll mit kokain- und alkoholgeflashten Menschen, die ihren Spaß haben wollten. Warum nicht ein bisschen davon mitnehmen, bevor ich Ace später am Hals hatte.

«Komm mit», meinte ich und nickte zur Tür.

«Wo gehen wir hin?», wollte Jaro zwar wissen, folgte mir aber dennoch.

«Tanzen.»

Ein wissendes Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, als wir uns gemeinsam durch die Menge schoben.

«Du willst dich also selbst anwidern?»

«Ich hab' Ace nachher am Hals, also warum dann noch zögern?»

Jaro klopfte mir auf die Schulter und lachte wieder. «Nice. Dann sei heute mal richtig schön widerlich.»

Hatte ich vor.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Schweiß rann mir die Schläfen herunter, als ich mich zum Beat der Musik bewegte. Meine Hände glitten über einen festen Arsch, von dem ich keine Ahnung hatte, wie sein Besitzer hieß. Aber wen interessierte das?

Ich hakte meine Daumen in die Schlaufen seiner Jeans und zog ihn näher zu mir heran. Er prallte gegen mich und ich spürte, dass er genauso hart war wie ich. Ich mochte beides. Eine willige Pussy ebenso wie einen steinharten Schwanz. Obwohl mir letzteres immer schon etwas besser gefallen hatte.

«Wie lange wollen wir das hier noch machen, bevor du mich endlich zur Toilette zerrst?», fragte der Kerl und rieb sich an mir.

«Wer sagt, dass ich das will?», gab ich zurück und schob meine Hände unter sein Shirt. Ich zögerte es gern hinaus, quälte mich selbst damit, bis ich es kaum noch aushielt.

«Alles an dir, na komm schon.» Seine Hand legte sich auf die Ausbeulung meiner Jeans und ich entschied, dass er zwar heiß war, aber keiner, für den ich es endlos hinauszögern musste.

Also machte ich mich von ihm los und bahnte mir einen Weg zu den Toilettenräumen. Er folgte mir und ich war froh, dass wir allein waren, als wir durch die Tür traten.

Wir verschwanden in einer der Kabinen und er machte sich mit fahrigen Bewegungen an meinem Gürtel zu schaffen.

Mein Schwanz zuckte erwartungsvoll, als er meine Hose öffnete und seine Hand hineinschob. «He Blondie, bist du da drin?»

Und es hatte sich ausgezuckt.

«Verpiss dich!»

«Baby, bitte. Jetzt sei doch nicht so!»

Für die Nummer würde ich Ace umbringen.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Der Kerl starrte mich an und ich wusste, das war's. Zumindest für mich.

«Was zur Hölle, Ace?!», rief ich, schob den Kerl von mir und schloss meine Hose, bevor ich die Tür aufriss und auf ihn zustürmte. «Was soll der Scheiß, verdammt?»

«Warum bist du denn jetzt so?», jammerte Ace gespielt und griff nach meinen Händen. Ich wollte sie ihm entziehen, doch sein Griff war eisern.

«Du hast einen Freund?», fuhr der Kerl mich an und starrte zwischen uns hin und her.

«Nein!»

«Ja!», antworteten Ace und ich gleichzeitig.

«Nein? Heißt das, du machst Schluss mit mir?», rief Ace und riss empört die Augen auf. Verdammt, dieser Wichser.

Der Kerl hob die Hände und griff nach der Tür. «Okay, klärt euren Kram unter euch, aber ich bin da raus.»

Die Tür fiel zu und Ace fing an zu lachen. Ich schubste ihn und musste mich zusammenreißen, ihm keine runterzuhauen.

«Hast du sie noch alle?», fuhr ich ihn an und stapfte zur Tür.

«Aber Baby!»

«Du bist so kurz davor, dass ich dich vor ein Auto schubse.» Ich stieß die Tür auf und durchquerte den Club, in der Hoffnung, dass Ace mir nicht folgen würde.

Auf dem Weg zum Ausgang verabschiedete ich mich von Jaro und Andrej, schnappte mir meine Jacke und trat schließlich nach draußen. Die Luft war angenehm kühl, ein leichter Wind wehte und es regnete.

Ohne mich umzusehen, machte ich mich auf den Weg zu meiner Wohnung. Ich wohnte nur ein paar Blocks vom Firewall entfernt und konnte zu Fuß nach Hause gehen.

«Hast du nicht was vergessen?», rief Ace und holte zu mir auf.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Nein.»

«Ach komm schon, Blondie. Bist du ernsthaft sauer deswegen? Der Kerl war eh nicht der richtige dafür.»

Ich verdrehte die Augen und zündete mir eine Kippe an. Vielleicht konnte ich sie Ace in den Rachen stopfen, wenn er nicht aufhörte, so einen Bullshit von sich zu geben.

In Momenten wie diesen dachte ich darüber nach, mir doch wieder eine Knarre zu kaufen. Nur für den Fall, dass er noch einmal den Mund aufmachen und nur sinnloser Mist herauskommen würde.

Ich könnte meinen Finger um den Abzug legen und dann ganz langsam abdrücken. Und dann wäre es das mit Ace gewesen. Ich könnte mir eine Erklärung überlegen, wie ich es vor Caden rechtfertige. Denn er würde es mir definitiv übel nehmen. Aus unerfindlichen Gründen mochte er Ace wirklich. Die zwei waren in dem Jahr richtige Freunde geworden, was überraschend war, denn ich hätte nicht gedacht, dass Ace so etwas wie echte Freunde haben konnte.

Ich schloss meine Haustür auf und stapfte nach oben. In meiner winzigen Wohnung angekommen, streifte ich mir Schuhe und Jacke ab und verschloss die Tür hinter ihm.

«Ich bringe es und zwar so viel besser als der Kerl aus dem Club», durchbrach er meine Gedanken und bevor er reagieren konnte, hatte ich nach seinem Kragen gegriffen und ihn an die nächste Wand gedrückt.

«Ach ja? Was bringst du, Ice Ice Baby?»

«Alles was du willst, Blondie», gab er zurück und keuchte, als ich einen Schritt auf ihn zuing und seine Erektion sich gegen meinen Bauch drückte.

«So läuft das nicht, Ace.»

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Nicht?», fragte er und wirbelte mich herum, sodass ich nun mit dem Rücken an der Wand stand. «Wie läuft es denn dann?»

Mit den Händen fuhr ich seine Oberschenkel entlang, bis zu seinem festen Arsch. Schließlich griff ich nach der Waffe, die er im Hosenbund hatte und presste sie unter sein Kinn. Gleichzeitig nahm er sein Messer und drückte mir das kühle Metall gegen die Wange.

«Fordere mich nicht heraus», drohte ich und seine Mundwinkel zuckten.

«Du weißt, dass du tot wärst, bevor dein Finger auch nur den Abzug berührt.»

«Versuchs doch», zischte ich und holte scharf Luft, als die Klinge in meine Haut schnitt. Nicht tief und dennoch spürte ich das Blut, welches über meine Wange rann.

«Fuck», knurrte Ace, griff grob in mein Haar und zog meinen Kopf nach hinten. «Das war nicht geplant.» Und dann beugte er sich vor und fuhr mit seiner Zunge über meine Haut. Seine Brust drückte sich an meine und ich spürte sein rasendes Herz, welches mit meinem um die Wette schlug.

«Ich sollte dich umbringen.»

Er lachte auf und schüttelte den Kopf. «Als ob du jemanden umbringen könntest.»

«Hab' ich schon», platzte ich heraus und zum ersten Mal sah er wirklich überrascht aus.

Sein Blick verharrte auf mir, durchbohrte mich und das war zu viel. Er wollte etwas sagen, aber ich wollte nichts hören. Nur daran zu denken war schon zu viel.

«Wen?»

«Geht dich nichts an», zischte ich und drückte den Lauf der Waffe an seinen Kopf. Sie war gesichert und selbst wenn nicht, wäre Ace wirklich so ein Verlust?

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Du blutest immer noch», wechselte er das Thema und grinste. «Fuck, Blondie. Das ist heiß.» Damit beugte er sich vor und fuhr abermals mit der Zunge über meine Wange. Der feine Schnitt brannte, als sein Speichel ihn berührte und ich musste schlucken.

Ja, das war heiß. Verdammt, und wie.

«Halt die Klappe», sagte ich und presste meine Lippen auf seine. Er ließ sein Messer fallen, nahm mir die Waffe aus der Hand und ließ auch diese verschwinden.

Meine Hände zitterten, als ich über seine Arme fuhr und meine Finger über seinen festen Bauch gleiten ließ.

«Du spielst mit dem Feuer.» Ace knurrte und atmete zischend ein, als ich seinen Gürtel öffnete und ihm die verfluchte Hose herunter schob. Ich hatte keine Ahnung, ob er ein Bottom oder Top war, aber ich hoffte, er war versatile, so wie ich. Für mich war beides gut, aber heute nicht.

«Dreh dich um», befahl ich und zu meiner Erleichterung tat er es. Jetzt gerade brauchte ich die Kontrolle. Seinen Arsch um meinen Schwanz und dass er endlich die Klappe hielt.

Ich öffnete meine eigene Hose, kramte ein Kondom und ein Päckchen Gleitgel aus meiner Tasche und streifte es mir über. Ace stöhnte auf, als ich mit meinem Schwanz über seinen Eingang fuhr und das Gleitgel darauf verteilte.

«Zur Hölle, seh' zu!»

Bei seinen Worten beugte ich mir über ihn, bis meine Lippen sein Ohr berührten. «Vielleicht lasse ich mir jetzt extra viel Zeit. Nur um dich zu ärgern.»

Sein tiefes Knurren vibrierte an meiner Brust und jagte mir einen Schauer über den Rücken.

Er stützte seine Hände an der Wand ab und reckte sich mir entgegen, als ich quälend langsam in ihn eindrang.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

«Shit», keuchte ich, als Ace sich plötzlich nach hinten drückte und mich ganz in sich aufnahm. Ich knetete seinen perfekten Arsch und mir fielen die Narben auf, welche sich längs über seine Haut zogen und unter seinem Shirt verschwanden.

«Verdammt, glotzen kannst du später. Jetzt fang endlich an», fluchte er und funkelte mich über seine Schulter hinweg an. Ich griff nach seiner Hüfte, zog mich fast ganz aus ihm zurück, nur um mich dann hart in ihn zu stoßen. Ace stöhnte auf und beugte sich noch weiter vor, als ich es noch einmal tat und anfang, ihn grob zu ficken.

Immer wieder zog ich mich beinahe ganz aus ihm zurück, nur um mich dann noch härter in ihn zu rammen. Sein Arsch war eng, seine raue Stimme hallte von meinen Wänden wider, als er fluchend keuchte.

Es machte mich wütend, dass es so gut war. Und er hatte Recht, der Kerl auf dem Klo hätte mir wahrscheinlich nicht das gegeben, was Ace mir gab. Diese Zeit, in der ich mich immer wieder bis kurz vor den Höhepunkt brachte, nur um es dann wieder hinauszuzögern.

Quickies waren okay, aber sie waren nicht wie das hier.

Mein Schwanz pochte erwartungsvoll und schwoll bei jedem Stoß weiter an. Ich sollte es nicht so genießen ihn zu ficken, denn das hier war immer noch Ace. Aber zum Teufel, sein Arsch war der Himmel. Ich wollte mehr davon. Immer und immer mehr.

«Fuck Blondie. Hör nicht auf.»

Wollte ich nicht, aber seine Worte waren wie eine kalte Dusche. Es sollte ihm nicht so sehr gefallen. Es durfte mir nicht so gefallen.

Schweiß bildete sich auf seiner Haut unter meinen Fingern und als ich meine Hände auf seinen Rücken drückte, spürte ich

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

die Narben und sah die Gänsehaut, die ihn bei meiner Berührung überzog.

Als sich meine Eier erneut zusammenzogen und ich den Orgasmus spürte, der sich aufbaute, bremste ich mich nicht. Das hier war falsch und besser, als es sein durfte.

Ace wichste sich selbst, hart und schnell bewegte er seine Hand auf und ab, bis er aufstöhnte, während ich noch einmal in ihn stieß und mir schließlich erlaubte, auch zu kommen.

Schwer atmend verharrte ich noch einen Moment, bevor ich mich aus ihm zurückzog. Ace richtete sich auf und trat einen Schritt zurück. «Gar nicht so übel, Blondie. Nächstes Mal zeig ich dir, wie man es richtig macht.»

«Es gibt kein nächstes Mal», knurrte ich, schloss meine Hose und warf das Kondom in den Müll.

«Wir werden sehen», meinte er bloß, klopfte mir auf die Schulter und verschwand im Bad. Kurz darauf hörte ich die Dusche laufen und dann, wie er in meinen Badezimmerschränken wühlte.

Hat er mir ernsthaft auf die Schulter geklopft? Scheißkerl.

Dass er noch die ganze Nacht hier sein würde, hätte ich mir vorher überlegen sollen. Normalerweise nahm ich niemanden mit hierher und erst recht verbrachte ich nicht die Nacht mit jemandem.

Ich hatte mir gerade eine Flasche Eistee aus dem Kühlschrank genommen, als Ace nackt und nur mit einem Handtuch um die Hüften aus dem Bad kam und zu meiner Kommode ging.

«Hast du eine Jogginghose für mich?», fragte er, obwohl er schon längst in meiner Schublade wühlte. Jetzt sah ich, wo die Narben hinführten. Und er hatte viele davon. Dicke Striemen verliefen quer über seinen Rücken, von seinem Nacken bis

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

unter das Handtuch. Er hatte ein paar kleinere Narben, ein paar Schnitte und als er sich zu mir umdrehte, erkannte ich, dass er auch Verbrennungen auf seiner Brust hatte. Aber die größte befand sich an der Vorderseite seiner Schulter und parallel dazu auf seinem Schulterblatt. Es sah nach einer Schusswunde aus, aber nicht von einer normalen Pistole. Und sie waren schon älter. Auch seine Bewegungen waren auf dieser Seite seines Armes anders, langsamer und irgendwie schwerfällig. Warum war mir das nie aufgefallen?

Der Rest seiner Arme und Beine hatten weniger Narben, waren aber nicht komplett verschont geblieben. Was zur Hölle hatte dieser Kerl schon ertragen müssen?

«Mr. America werd' ich damit nicht», spottete er und hielt mich davon ab, ihn noch weiter anzustarren.

«Wieso nicht?»

«Bist du blind?», fuhr er mich an und zog sich eine meiner Boxershorts über.

«Nein», sagte ich und fragte mich, ob ich mir nicht besser sein Messer in den Hals rammen sollte.

«Lass den Scheiß. Werde jetzt nicht nett, nur weil du mich gefickt hast.»

Das wird nie passieren. Ich hasse ihn immer noch.

«Bild dir mal bloß nichts ein, so gut bist du auch nicht.»

Sein schallendes Lachen hallte von den Wänden wider, als er sich eines meiner Shirts und eine Hose überzog.

«Du mieser Scheißkerl», sagte er immer noch lachend und boxte mir gegen den Oberarm. «Hast du was zu essen da?»

Natürlich hatte ich was da, schließlich lebte ich in dieser Wohnung. Ace hob seine Waffe und Messer auf und legte beides auf den kleinen Wohnzimmertisch. Neben meiner Kommode und dem Tisch gab es noch ein ausziehbares Sofa und mein Bett in diesem Raum. Es war klein und voll, aber es

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

reichte für mich. Mein Rad lehnte an einer Wand und in der anderen befand sich das Fenster, welches zur Feuerleiter führte, auf der ich rauchte.

«Pizza, im Kühlfach.»

Ace schlenderte zum Kühlschrank, nahm zwei Pizzen heraus und schob diese in den Ofen. Als würde er verdammt noch mal hier wohnen.

«Morgen früh bist du verschwunden.»

«Verlass dich drauf. Deine Bude ist nicht das Hilton, falls du das denkst.»

«Als hättest du jemals das Hilton von innen gesehen», gab ich zurück und schob das Fenster hoch. Er schnaubte herablassend und zu meinem Leidwesen folgte er mir.

«Natürlich hab' ich. Bei Google. Und andere Luxushotels, die sind doch eh alle gleich.»

Bei Google ... verdammt, Ace.

«Wo musst du morgen früh wirklich hin, wenn du keinen deiner seltsamen *Jobs* zu erledigen hast?», fragte ich und setzte mich auf die Metallstufen der Feuerleiter. Ace lehnte sich an die Wand, nahm sich eine meiner Kippen und sah in den Himmel. Für einen Moment war seine Arroganz verschwunden und er sah aus wie ein junger Mann, der schon zu viel Leid in seinem Leben gesehen hatte.

«Privatsache.»

«Du hast so etwas wie Privatsachen?»

Er lachte leise auf und zeigte mir den Mittelfinger. «Man mag es kaum glauben, aber ich hab' ein Leben außerhalb von dem hier.» Ja, es fiel mir tatsächlich schwer, mir das vorzustellen. Jeder, aber nicht Ace. Nicht der Kerl, der nie über Privates sprach und niemandem mehr als seine arrogante und kühle Seite zeigte.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé

Er schnipste seine Kippe weg und verschwand wieder nach drinnen.

Sobald die Pizzen fertig waren aßen wir schweigend und dann sah ich ihm dabei zu, wie er seine Waffen vom Tisch nahm und sich mit einer Decke auf mein Sofa legte. Es musste hart sein, immer in der Angst zu leben, jemand könnte einen im Schlaf überfallen.

Ich schaltete das Licht aus und legte mich in mein Bett. «Wolltest du dieses Leben?», fragte ich in die Dunkelheit hinein und sah aus dem Fenster zum Mond. Bis zum nächsten Vollmond würde es noch dauern, und dennoch hatte er genug Kraft, um meine kleine Wohnung zu erhellen.

«Niemand will dieses Leben, Blondie. Aber manchmal hast du keine andere Wahl.»

«Man hat immer eine Wahl», erwiderte ich, härter als beabsichtigt. Doch er ignorierte meinen harten Tonfall.

«Nicht immer», meinte er nur und klang mit den Gedanken ganz woanders. «Nicht immer, Blondie. Nicht immer.»

Doch, hatte man. Ich hätte mich damals entscheiden können und ich wählte die falsche. Dafür hatte ich mit dem Gefängnis bezahlt. Drei Jahre Florida, davor über ein Jahr U-Haft. Das waren fast fünf Jahre meines Lebens, die ich nie wieder zurückbekommen würde. Ich hatte damit so viel kaputt gemacht und konnte in der Zeit auch nicht für Riley da sein. Für meinen kleinen Bruder. Er lebte immer noch in Florida und ich war sicher, hätte ich nicht einsitzen müssen, wäre sein Leben anders verlaufen. Besser. Wir hätten weggehen können und er müsste nicht mit den Bildern leben, die ich ihm in den Kopf gesetzt hatte. Er war anders als ich. Auf eine Art sanft, aber auch so unendlich gebrochen. Er war einsam und hatte Probleme und ich konnte ihm nicht helfen.

Sprechprobe Chicago Darkness v. Mia Rosé